

Bericht European Games 2015





Mit "Aserbaidtschan (...)" ist ein Binnenstaat in Vorderasien zwischen dem Kaspischen Meer und dem Kaukasus" beginnt der zugehörige Artikel auf Wikipedia. Ähnliches als Reaktion und Fragezeichen in den Augen vieler, auf die Information hin, man fliege als Schiedsrichter zu den 1st European Games in Baku, Aserbaidtschan. Dabei war Aserbaidtschan für Aufmerksame durch die EM- oder WM-Qualifikation im Fußball und den Eurovision Songcontest immerhin ein Begriff - und da wie dort, im Sport zählt man's eben zu Europa.

Aus Wien ist Baku per Direktflug relativ einfach zu erreichen - ein Privileg, das ich aus Shanghai leider nicht genießen konnte. Für mich hieß es erst neun Stunden Nachtflug mit der Aeroflot nach Moskau und drei Stunden Aufenthalt frühmorgens auf einem im internationalen Vergleich eher unattraktiven Transitflughafen. Ankunft in Baku war nach weiteren zweieinhalb Stunden Flugzeit am frühen Nachmittag.

Bereits nach der Landung machte sich die hervorragende Organisation der Spiele bemerkbar. Die Akkreditierung, welche als Visumersatz diente, war uns bereits Wochen zuvor per Kurier zugestellt worden. Mit dieser wurde man zügig durch die Immigration geschleust und landete direkt "in den Armen" der hilfsbereiten "Flamekeepers" (so der Name der Volunteers). Ab diesem Zeitpunkt war man eigentlich rundum versorgt.

Das Schiedsrichterteam war nicht im Olympischen Dorf bei den Athleten untergebracht sondern in einem netten, kleinen Hotel innerhalb der Mauer der historischen Altstadt und zirka 15 Minuten zu Fuß von der Badmintonhalle entfernt. Entgegen der Praxis bei

anderen internationalen Turnieren war für jeden Schiedsrichter ein Einzelzimmer reserviert.

Die Badmintonbewerbe starteten erst am Montag, doch für alle Technischen Offiziellen waren Flüge mit Ankunft am Freitag davor gebucht worden. Grund dafür waren unter anderem die organisatorischen Vorbereitungen und Einweisungen. Denn bereits am Samstag kam der erste Programmpunkt: Einkleidung.

Für die Uniformausgabe war ein Shoppingcenter stillgelegt und umdekoriert worden. Dem beschilderten Parcours nach zu urteilen war dies auf Massenabfertigung ausgelegt. Entsprechend glücklich durften wir uns schätzen erst in der zweiten Woche der Spiele durch das Prozedere gehen zu müssen - auch wenn dies bedeutete, dass fast kein Gürtel in passender Länge mehr auf Lager war. Die Kollegen vom Tischtennis waren wohl durchwegs kräftig gebaut, so der (von mir etwas abgeschwächte) Kommentar eines lokalen Helfers.

Aber dafür hatten wir die Anlage für uns: Akkreditierung scannen, Formular abfassen, Anprobe, Formular ausfüllen lassen, Uniform abholen, einpacken, auschecken, eventuelle Anpassungen bei den Schneidern machen lassen und schon liefen wir mit jeweils einem großen, weißen Plastiksack wieder ins Hotel zurück. Zugegeben, das ganze dauerte trotzdem zwei Stunden, aber die Ausbeute konnte sich sehen lassen: zwei graue Hosen, ein graues Jacket, drei weiße Hemden, eine violette Krawatte, ein schwarzer Gürtel, ein Täschchen und oben drauf eine Baseballkappe.

Sonntag war gebucht für das erste Briefing in der Halle sowie Einweisungen des Zeremonienmeisters in die Kunst des Einmarschierens. Die Prozesse waren sehr genau durchgetaktet und ab dem ersten Spiel am Montagmorgen wollte der Einmarsch der Schieds- und Linienrichter auf allen Feldern synchron abgestimmt und eingeübt sein. Dies sind die Dinge die zwar im ersten Moment anstrengend sind und den ein oder anderen etwas entnerven, aber im selben Zug ein Zeichen dafür, wie ernst man die Sache nahm und wie viel den Veranstaltern daran lag, ein beeindruckendes Event zu bieten.

Trotz der Pflichttermine war am Wochenende noch genug Zeit, sich erste Eindrücke von Baku zu holen, fürs leibliche Wohl zu sorgen und das ein oder andere Spiel einer anderen Sportart zu besuchen - was ja auch der große Reiz der Multisport-Events ist.

Auch Baku selbst ist absolut sehenswert am Kaspischen Meer gelegen, mit einer gut erhaltenen Altstadt und einem netten Boulevard entlang der Küste. Beeindruckend auch die drei modernen Flame Towers über den Hügeln der Stadt und die mit 70x35 Metern größte Flagge der Welt. Direkt neben unserer Halle war zudem ein interessantes Teppichmuseum, welches nicht nur durch die enorme Sammlung an Teppichen, sondern an den heißen Tagen auch durch die hervorragende Klimaanlage bestach! Überhaupt der Mix aus altem, traditionellem und modernem empfand ich als sehr reizvoll in Baku.

Ein nach Stereotypen suchender, unbedarfter Besucher, wie ich es bin, würde das Ambiente am ehesten wohl irgendwo zwischen klassisch persisch und türkisch

einordnen. Schließlich sind weder die Türkei, noch Iran allzu weit entfernt von Baku. Besonders die Küche hatte sehr viel türkischen Einfluss, Kebap und Lahmacun gab es an jeder Ecke und Efes wurde neben der lokalen Sorte Xirdalan in jedem Restaurant serviert. Mit Ramadan nahm man es nur in wenigen Lokalen bierernst; generell zeigte man sich für ein überwiegend islamisches Land von der sehr offenen Seite.

Auch das Wetter machte mit, über die ganze Woche hinweg war kaum ein Wölkchen am Himmel zu sehen und die Temperaturen tagsüber durchgehend bei unbarmherzigen 35-40 Grad. Und auch wenn die Halle klimatisiert war, so waren wir doch froh, das Jacket nur für die Fototermine aus der Garderobe holen zu müssen.

Die ersten drei Turniertage waren schließlich harte Knochenarbeit. Die für drei Felder vergleichsweise geringe Anzahl an Schiedsrichtern und die - aus TV- und Organisationsgründen - langen Vorlaufzeiten für die Bereitschaft vor den jeweiligen Einsätzen machten ein Arbeiten in Schichten schwierig. Daher waren in der Gruppenphase alle Schiedsrichter von früh morgens bis spät abends ohne größere Pause in der Arena. Ein Halbtag von drei Tagen war man zwar für IRS-Duty zugeteilt, doch auch die Arbeit am Instant Review System erfordert bisweilen hohe Konzentration.

Für die Einsatztage war uns im Vorfeld eine Allowance überwiesen worden, aufgrund des dichten Programms der ersten drei Turniertage war jedoch wenig Gelegenheit, diese in verwertbare Naturalien einzutauschen. Und somit hielt man sich tagsüber mit den immerselben spärlichen Lunchpaketen einigermaßen über Wasser, bevor man gegen Mitternacht einen wohlverdienten Kebap zwischen die Zähne bekam.

Ab Donnerstag wurde das Programm dann etwas lichter und mit dem Start der Viertelfinalspiele stellte sich schlussendlich ein etwas verträglicherer Rhythmus ein. Insgesamt verbuchte ich an 5 Einsatztagen ganze 27 Matches - 14 als Umpire; 13 als Service Judge. Nicht miteingerechnet sind dabei die Spiele hinter den Bildschirmen des IRS. Gekrönt wurde die harte Arbeit unter der Woche mit der Leitung des Damendoppelfinales am Samstagabend.

Ein kleiner historischer Beitrag für Österreich also, war es doch das erste Badmintonfinalspiel der 1. Europaspiele überhaupt. Zudem war das Spiel zwischen Bulgarien und Russland vermutlich eines der unterhaltsamsten. Das bulgarische Olympische Komitee hatte nämlich dafür gesorgt, dass die siegreichen Damen von bulgarischen Athleten anderer Sportarten lautstark angefeuert wurden. So war unter anderem das gesamte bulgarische Herrenvolleyballteam in der Halle. Dabei mussten sie sich wohl derart verausgabt haben, dass sie im Finale gegen Deutschland am nächsten Tag ihren Landsfrauen nicht nachziehen konnten und sich - eher sang- und klanglos - mit Silber begnügen mussten.

Das Team an Offiziellen war bunt gemischt. Mit Ewald Cejnek als Deputy Referee stellte der ÖBV einen weiteren Vertreter für das dreiköpfige Referee Team, ergänzt durch Kollegen aus Frankreich und Bulgarien. (Die drei Herren hatten zweifelsohne die härtesten Jobs, ohne jegliche Freizeit, sei an dieser Stelle angemerkt.) Die Schiedsrichter kamen aus Belgien, Estland, Frankreich, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Niederlande, Polen, Schweden, Schweiz und Österreich. Das

Linienrichterteam war ein Mix aus erfahrenen internationalen Line Judges und lokalen Freiwilligen.

Die Halle war in einwandfreiem Zustand, von der Größe genau richtig und zu den Finalspielen auch überraschend gut besucht. Drei Felder zu Beginn bereits auf höchstem Standard und ab der ersten Runde bereits Stimmbänder schonend mit Mikrofon ausgestattet. Tissot war zwar der offizieller Ausrüster für die Scoringsysteme. Wie wohl in London bei den Olympischen Spielen hatte man jedoch einen gangbaren Weg gefunden und so waren die Touchscreen-Eingabegeräte zwar mit Tissotstickern beklebt, aber mit dem üblichen BWF-System bespielt.

Für uns Schiedsrichter also keine Umstellung. Tissot zog sich die Spielstände für die Bildschirme und Website per Schnittstelle und die Statistiken wurden von (leider fachfremden) Helfern neben dem Feld geführt, was zum Teil zu kuriosen Daten führte. Wie üblich war lediglich der Court mit dem IRS ausgestattet, ansonsten unterschieden sich die Aufmachung der Felder von der ersten Runde bis zum Finale in keiner Weise.

Es wurde von der Regie besonders darauf geachtet, dass jedes Feld vom Einmarsch, der Präsentation und Intervals exakt so geleitet wurde wie ein Finalspiel am TV-Court. Dies hatte den angenehmen Nebeneffekt, dass man als Schiedsrichter zu den entscheidenden Semifinal- und Finalspielen bereits so auf die Prozesse getrimmt war, dass man sich voll auf den Job konzentrieren konnte und nicht Gefahr lief noch Minuten vor dem Einmarsch durch die letzten Anweisungen von TV und Regie aus dem Konzept zu kommen.

Ein kleiner Wermutstropfen war die Tatsache, dass es in Baku keine Punkte für die Olympiaqualifikation zu holen gab. Dies schreckte viele Topspieler ab, die die Zeit lieber dafür nutzten, auf zeitgleich stattfindenden Turnieren Punkte einzuspielen. Entsprechend war das Niveau der Spiele nicht ganz so hoch, wie es der tolle Rahmen der Veranstaltung verdient gehabt hätte.

Sollten sich die Europaspiele in Zukunft tatsächlich ähnlich etablieren wie es zum Beispiel die Asian Games in Asien bereits seit vielen Jahren tun, wäre es durchaus empfehlenswert zu versuchen, zumindest die Europameisterschaft alle vier Jahre auf die European Games zu verlegen. In manchen Sportarten, wie z.B. Judo, hatte man dies wohl erreichen können. Dass dies mit einem entsprechend hohen terminlichen Koordinationsaufwand mit anderen Kontinentalverbänden verbunden ist, sei aber nicht von der Hand zu weisen.

Wie dem auch sei, der Stimmung und dem Erfolg der Veranstaltung hatte dies bestimmt keinen Abbruch getan und zudem dafür gesorgt, dass die Nationen auf dem Stockerl - zumindest im Badminton - einmal etwas bunter gemischt waren als es sonst der Fall ist. Und auch wenn die gesamte Veranstaltung in den Medien im Vorfeld immer wieder als Propagandaveranstaltung Aserbaidschans schlecht geredet wurde, so bleibt eigentlich nur zu erwidern, dass dies bis zu einem gewissen Grade bestimmt zu bejahen ist, andererseits reicht aber ein kurzer Blick auf diverse andere sportliche

Großveranstaltungen der letzten - und kommenden - Jahre, die an ähnliche Veranstalter vergeben wurden, um die unnötige Politisierung wieder etwas zu relativieren.

Von meiner Seite gibt es eigentlich nur positives zu berichten. Die Veranstaltung, speziell auf Badminton bezogen, war mit Sicherheit das am professionellsten aufgezugene Event, an dem ich je teilnehmen durfte. Es war deutlich zu spüren, dass man versuchte, hier so nah als möglich an das Flair olympischer Spiele heranzukommen. Im Vorfeld hatten die Organisatoren sehr viel Personal von den olympischen Spielen in London hinzuziehen können, was sich in der Aufmachung und Professionalität widerschlug. Die Eröffnungsfeier war uns zwar nicht vergönnt gewesen, dafür aber durften wir zu guter Letzt die Closing Ceremony im 70.000 Leute fassenden Olympiastadion am letzten Abend miterleben.

Bericht von David Schwerin
Fotos © Mark Phelan (BEC)